



Pressekonferenz zum Tag der Arbeitslosen – 30. April  
Mittwoch, 26. April 2017, 10.00 Uhr

## Tag der Arbeitslosen Respekt und Wertschätzung

GesprächspartnerIn:

- **Manfred Scheuer**, Diözesanbischof
- **Johann Kalliauer**, ÖGB Landesvorsitzender
- **Egzon Ajeti** arbeitslos, Kursteilnehmer
- **Dorothea Dorfbauer**, für die Veranstaltergemeinschaft

## **Statement Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer**

### **Menschenwürde – Mensch muss im Mittelpunkt stehen**

„Ich bin, weil ich arbeite“, so könnte man das Lebensgefühl vieler Menschen beschreiben. Die Arbeit hat sich in unserer Gesellschaft, welche sich mit Stolz als „Arbeitsgesellschaft“ bezeichnet, zur wichtigsten Instanz für die Identitätsbildung und Sinnfindung vieler Menschen entwickelt. Durch die Erwerbsarbeit und die Höhe des daraus resultierenden Einkommens werden Menschen bewertet. In einer solchen Gesellschaft werden arbeitslose Menschen und Menschen ohne Erwerbschance buchstäblich „wertlos“ gemacht. Das Sozialwort des ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich betont, dass Arbeitslosigkeit besonders für die Jugendlichen eine große Belastung ist, denen damit signalisiert wird, dass sie nicht gebraucht werden. Während die einen Menschen von Arbeitslosigkeit bedroht sind, erleben wir das paradoxe Phänomen, dass eine andere Gruppe von Menschen von der übergroßen Menge an Arbeit beinahe zugrunde geht. Das Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich benennt Qualitätskriterien für gute Arbeit. Dazu gehören Fragen der Gesundheit, der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, zumutbare Arbeitszeiten, realistische Mobilitätsanforderungen. Gute Arbeit gewährt ein angemessenes Einkommen, respektiert menschliche Fähigkeiten und die Menschenwürde und bezieht sowohl das Produkt wie die Belange der Umwelt als Kriterien mit ein.<sup>1</sup> Arbeit ist vom biblischen Zeugnis her Mitarbeit in und an der Schöpfung Gottes. Wenn aber Arbeit Menschen ausbeutet, wenn Arbeitsbedingungen das Leben und die Natur nicht achten, ist sie mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar. Gemäß der Katholischen Soziallehre steht der Mensch im Mittelpunkt der Arbeit und der Wirtschaft, der Mensch als Ebenbild Gottes, der sich seine Würde nicht erst „verdienen“ muss.<sup>2</sup>

### **Selbstachtung und Respekt**

„Die Kehrseite der Menschenwürde ist der Begriff der Selbstachtung“ (Clemens Sedmak). Die Menschenwürde, die von außen zugesprochen werden muss, muss sich auch aus dem Inneren heraus bestätigen. Selbstachtung, die sich nicht aus Leistung oder Erfolg speist, sondern aufgrund der unbedingten Besonderheit, die mir zusteht, weil ich so bin wie ich bin, unverwechselbar und einzigartig. Diese Selbstachtung wird beschädigt, wenn Stigmatisierungen aufgrund Geschlecht, Rasse, gesundheitlicher Konstitution, Alter erfolgen. Sie wird aber auch beschädigt, wenn die gesellschaftliche Rahmenordnung Lebensbereiche quasi-sakralisiert und die Nicht-Teilhabe daran als Manko, ja als Schande betrachtet. Das gilt besonders für die Erwerbsarbeit und führt zu einer Geringschätzung von Familienarbeit, Pflegearbeit und für Arbeitslosigkeit an sich. Menschliche Identität und Selbstwert wird vielfach über Erwerbsarbeit definiert. Darunter leidet die Selbstachtung – der Respekt vor sich selbst – erheblich. Es ist Aufgabe der Gesellschaft, anständige Rahmenbedingungen zu schaffen, um diesen Formen der Demütigung keinen Nährboden zu geben. Als Bedingungen für eine menschenwürdige und anständige Gestaltung von Arbeitslosigkeit können analog

---

<sup>1</sup> Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Wien 2003, 68-79.

<sup>2</sup> Vgl. dazu Erzbischof Dr. Reinhard Marx, Vorsitzender der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen, anlässlich des Studienhalbtags Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz am 5. März 2009 in Hamburg (Manuskript).

zum Konzept der „Decent work“, der menschenwürdigen Arbeit – wie sie von der Internationalen Arbeitsorganisation ILO vertreten wird - gelten:

- Sozialer Dialog auf Augenhöhe
- Hinreichende finanzielle Abgeltung
- physische Sicherheit
- rechtliche Absicherung

### **Die kirchliche Verpflichtung**

Die enge Kopplung von Identität an Arbeit, von Identitätsbeschädigung an Arbeitslosigkeit ist bedenklich. Hier muss gegengesteuert werden. Impulse müssen hier auch von der Kirche ausgehen. Das vom ökumenischen Rat der Kirchen Österreichs herausgegebene „Sozialwort“ verdichtet die kirchliche Verpflichtung, hier verstärkt soziale Verantwortung wahrnehmen zu wollen. Es geht den Kirchen nicht nur um moralische Appelle, sondern um tätige Umsetzung der im Sozialwort formulierten Anliegen durch proaktives Handeln – auch hinsichtlich der Verhältnisbestimmung von Erwerbsarbeit und Menschenwürde, von Respekt, der nicht an die Erwerbsarbeit gebunden ist. Die Kirche sieht es als ihren Auftrag an, Beiträge zur Relativierung und Begrenzung von Arbeit zu leisten. So unterstützt sie „Bemühungen, bezahlte und unbezahlte Arbeit zwischen Frauen und Männern gerechter zu teilen“ (184), sie setzt sich ein für „die Sicherung von Zeitwohlstand in Form gemeinsamer freier Zeiten“ (186), sie unterstützt „Programme für Sabbatzeiten, zur Orientierung beim Wechsel von Tätigkeiten“ (181). Entsprechend der Grundforderung nach einem „respektvollen und den jeweiligen Fähigkeiten entsprechenden Umgang mit den Arbeitssuchenden“ (185) fördert die Kirche „Arbeitslosen-Stiftungen und Projekte zur Integration von arbeitslosen Menschen“ (180).

Die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz ist also keine exotische Blüte kirchlichen Engagements. Sie entspricht vielmehr dem Kern dessen, was Kirche als ihre soziale Verantwortung versteht. Und sie ist mittlerweile in mehrfacher Hinsicht unverzichtbar: Für die Diözese und die Gesellschaft in Oberösterreich als inhaltliche Impulsgeberin und Thinktank, für die von Arbeitslosigkeit Betroffenen als Vermittlerin von Arbeitsperspektive und -zukunft, aber auch als Anwältin, die mit entsprechender Klarheit auf die oft marginalisierten Probleme und Begleiterscheinungen von Arbeitslosigkeit hinweist.

### **Bischöfliche Arbeitslosenstiftung: Richtige Ansätze...**

So kommentiert die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung beispielsweise den von Bundeskanzler Christian Kern vorgestellten und mittlerweile viel diskutierten Plan A und begrüßt die Schwerpunktsetzung in der Schaffung von Arbeitsplätzen, und die Forcierung von Bildung:

Eine Offensive im Bildungsbereich, wie z. B. Ausbildungspflicht, Ausbildungsgarantie und die zweite Chance auf eine bessere Qualifizierung sollen den geringer qualifizierten arbeitslosen Menschen mehr Möglichkeiten einräumen, in der Arbeitswelt (wieder) Fuß zu fassen. Ausbildungspflicht und Ausbildungsgarantie sind Werkzeuge, um den jungen Menschen einen optimalen Beginn des Arbeitslebens zu ermöglichen und Arbeitslosigkeit vorzubeugen.

Die Intensivbetreuung bei Vermittlungsproblemen darf jedoch nicht bei den Eingliederungsbeihilfen und Arbeitstrainings enden. Voraussetzung für eine effektive Betreuung ist der ganzheitliche Zugang. Denn in den meisten Fällen braucht es zuerst die

individuelle Stabilisierung der Personen und eine anschließende, auf die Bedürfnisse abgestimmte (Weiter)qualifizierung, um so die Vermittlungshemmnisse zu verringern. Die Zahlen machen auch deutlich, dass besonders die Gruppe der Älteren und die der gesundheitlich Beeinträchtigten es besonders schwer hat am Arbeitsmarkt akzeptiert und respektiert zu werden. Die Beschäftigungsgarantie für Ältere und die Erhaltung der Gesundheit durch gezielte betriebliche Gesundheitsförderung sind Präventionsmaßnahmen. Die Betroffenen spüren oft großen Druck von Seiten des AMS. Dieser führt aber dazu, dass sich die arbeitslosen Menschen zurückziehen und das Selbstbewusstsein darunter leidet. Die gezielte Beratung durch ExpertInnen, AMS-Kurse und das Anbieten adäquater offener Stellen würde die Aufnahme einer Arbeit wesentlich erleichtern.

### **... was es aber noch braucht**

Im Plan A fehlen jedoch Meilensteine, die auch nachhaltig die Ziele absichern. Als Beispiele dafür stehen:

- Sozialökonomische Betriebe und Beschäftigungsprojekte brauchen Rahmenbedingungen, um die dauerhafte Beschäftigung für arbeitsmarktferne Menschen umsetzen zu können.
- Eine deutliche Verkürzung der Arbeitszeit auf 30 Wochenstunden stellt eine weitere Maßnahme dar.
- Es braucht eine stärkere Kooperation von sozialen Unternehmen und der Wirtschaft, im Speziellen auch mit der Wirtschaftskammer, um Synergien zu nutzen.
- Die Menschen dürfen nicht in „Ein-Euro-Jobs“ hineingezwängt werden. Versicherungspflichtige Beschäftigung und kollektivvertragliche Entlohnung sind Voraussetzung dafür, dass arbeitslose Menschen ein selbstbestimmtes Leben führen können.
- Die Streichung des Arbeitslosengeldes geht in die falsche Richtung. Die Gründe, warum z. B. eine Arbeitsstelle nicht angenommen werden kann, müssen ernst genommen werden.
- Junge AsylwerberInnen sollen möglichst frühzeitig in den Arbeitsmarkt oder in Qualifizierungsmaßnahmen eingebunden werden, um die Integration und die Chance auf einen guten Arbeitsplatz nachhaltig zu sichern.

Die genannten Beispiele, die nur einen kleinen Teil der notwendigen Maßnahmen ansprechen, bewirken, dass die finanzielle, soziale und psychische Lage der (langzeit)arbeitslosen Menschen verbessert wird und somit die Menschen wieder eine Zukunftsperspektive entwickeln können.

## **Statement Dr. Johann Kalliauer, ÖGB-Landesvorsitzender**

### **41. 000 Menschen ohne Job**

Ende März waren in Oberösterreich 41.094 Menschen beim AMS arbeitslos vorgemerkt, weitere 10.442 Arbeitsuchende nahmen an AMS-Schulungen teil und 1985 Jugendliche suchten eine Lehrstelle. Das sind insgesamt 53.421 Menschen, die einen Arbeitsplatz bzw. einen Ausbildungsplatz brauchen. Erfreulicherweise sind es um 1.599 Arbeitsuchende weniger als vor einem Jahr (minus 2,9 Prozent). Dieser Rückgang betrifft vor allem die Jüngeren – die Zahl der über 50-jährigen Arbeitslosen steigt leider weiter. Mittlerweile sind bereits 30 Prozent aller Arbeitslosen älter als 50 Jahre, mehr als jede/jeder vierte Arbeitslose hat gesundheitliche Einschränkungen und die Hälfte aller Arbeitslosen verfügt maximal über einen Pflichtschulabschluss. Besorgniserregend ist vor allem der Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit (länger als ein Jahr): In OÖ hat sich die Zahl der Langzeitarbeitslosen um 22,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 6.064 Personen erhöht. Die durchschnittliche Vormerkdauer ist im Vergleich zum Vorjahr um fast vier Wochen auf mittlerweile 187 Tage angestiegen.

### **Leichte Verbesserungen, aber keine Trendwende**

In den letzten Monaten gab es einige durchaus positive Signale vom Arbeitsmarkt. Der Rückgang der Arbeitslosenquote um 0,4 Prozentpunkte auf sechs Prozent (vorläufige Schätzung) ist in erster Linie auf die positive Beschäftigungsentwicklung zurückzuführen. Der Beschäftigungszuwachs von etwa 1,6 Prozent ist zwar beachtlich, wird aber aufgrund des steigenden Arbeitskräfteangebots für eine kräftige Reduktion der Arbeitslosigkeit nicht ausreichen. Von einer Trendwende kann daher noch lange keine Rede sein. In ganz Oberösterreich und auch bundesweit herrscht nach wie vor eine viel zu hohe Arbeitslosigkeit. Eine dramatische Entwicklung ist aus Sicht des ÖGB, dass man sich relativ schnell an die alarmierenden Zahlen gewöhnt und bei jeder Meldung von einem minimalen Rückgang der Arbeitslosigkeit gerne gleich von einer Trendwende spricht, von der die Betroffenen – vor allem Langzeitarbeitslose oder ältere Arbeitslose – aber zumeist wenig spüren.

### **Ein gesellschaftliches Problem, kein selbst verschuldetes**

Was arbeitslosen Menschen ebenso zu schaffen macht, wie die erfolglose Jobsuche, sind die geringe Wertschätzung und das Mobbing, mit dem sie zunehmend konfrontiert sind. Viele Bewerbungen bleiben einfach unbeantwortet, oft werden die BewerberInnen nicht einmal zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Dazu fallen immer wieder Bemerkungen von der „sozialen Hängematte“, von der „Unwilligkeit zu arbeiten“ und regelmäßig tauchen Forderungen nach Leistungskürzungen für Arbeitslose auf. Dahinter steckt die Absicht, Arbeitslosigkeit als individuelles, selbst verschuldetes Problem abzutun, anstatt

einzugestehen, dass es sich um ein gesellschaftliches und wirtschaftspolitisches Problem handelt, für das Politik und Wirtschaft verantwortlich sind und daher auch entsprechende Lösungen gefunden werden müssen.

### **Regierung hat wichtige Schritte beschlossen**

Das jüngst überarbeitete Regierungsübereinkommen gibt Anlass zur Hoffnung, denn die Verringerung der Arbeitslosigkeit hat darin einen zentralen Platz: Es soll zusätzliches Personal und zusätzliches Geld für das AMS geben, damit arbeitslose Menschen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz besser unterstützt werden können. Wichtige Schritte, denen aber dringend weitere folgen müssen. Denn eine engagierte Arbeitsmarktpolitik kann zwar die Chancen der Einzelnen bei der Jobsuche verbessern, das Gesamtvolumen an Beschäftigung vermag sie aber nicht zu verändern. Ein wichtiger Punkt im Regierungsübereinkommen ist es daher, mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Das kann nur durch starkes Wirtschaftswachstum und günstige Konjunkturaussichten gelingen. Besonders positiv bewertet der ÖGB die Aktion 20.000 von Sozialminister Alois Stöger, mit der Arbeitsplätze für ältere arbeitslose Menschen geschaffen werden sollen. Damit wird tausenden älteren Arbeitslosen konkret geholfen, gleichzeitig sichert die kollektivvertragliche Entlohnung der gemeinnützigen Arbeit, dass es zu keinem Lohndumping kommt.

### **ÖGB fordert Mindestlohn von 1700 Euro**

Die Menschen brauchen Jobs, von denen sie auch leben können. Das Ziel der Bundesregierung, den Mindestlohn möglichst rasch auf 1500 Euro anzuheben, ist daher eine dringend notwendige Maßnahme, um das Phänomen „Working Poor“ einzudämmen. Denn immer mehr Menschen kommen mit ihren Löhnen und Gehältern kaum noch aus, weil die Lebenshaltungskosten ständig steigen. Der ÖGB fordert statt der geplanten 1500 Euro mittelfristig einen Mindestlohn von 1700 Euro bei Vollzeit.

### **Unternehmen müssen Verantwortung wahrnehmen**

Auch die Unternehmen müssen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden. An sie ergeht der Appell, arbeitslose Menschen nicht zu diskriminieren und ihnen eine Chance zu geben, wieder zurück in das Arbeitsleben zu finden. Nach wie vor wird Jobwechsel, der oft zwangsläufig mit einer Phase der Arbeitslosigkeit verbunden ist, als Makel gesehen anstatt ihn positiv zu bewerten im Sinne von Bereitschaft zur beruflichen Mobilität. Den Unternehmen wird künftig nicht viel anderes übrig bleiben, als neue MitarbeiterInnen stärker als bisher einzuschulen. Denn angesichts des rasanten technologischen Fortschritts werden sie kaum noch die idealen WunschkandidatInnen finden. Bei der Weiterqualifizierung können und sollen die Betriebe auf die Unterstützungsangebote des AMS (z.B. „AQUA“ und „Implacementstiftung“) zurückgreifen.

## **ÖGB-Forderungen gegen die Arbeitslosigkeit**

Der ÖGB tritt gemeinsam mit der Arbeiterkammer für eine breit angelegte Strategie im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ein. Seine Forderungen:

- Eine Investitionsoffensive – speziell in die soziale Infrastruktur und den Wohnbau – durch die öffentliche Hand. Dies soll die Wirtschaft beleben, die Konjunktur ankurbeln und Arbeitsplätze schaffen.
- Eine moderne Arbeitszeitpolitik, die zu einer gerechten Verteilung der vorhandenen Arbeit führt.
- Ausreichend Budget für die Arbeitsmarktpolitik und Erhöhung der personellen Ressourcen für das AMS, damit die Arbeitsuchenden wirkungsvoll unterstützt werden können.
- Verbesserung der Qualifikationen von Arbeitsuchenden bzw. generell der Arbeitskräfte; Entwicklung des AMS hin zu einer Weiterbildungsagentur.
- Angebote für einen geordneten, wertschätzenden Übergang älterer Arbeitsloser in die Pension; Anpassung des beschlossenen Bonus-Malus-Modells für Unternehmen, die Ältere einstellen, durch höhere finanzielle Anreize.

## **Statement Egzon Ajeti, arbeitslos, Kursteilnehmer Jugendprojekt JU-CAN**

Gegen Ende der Pflichtschule erlitt Egzon Ajeti bei einem Verkehrsunfall schwere Beinverletzungen, die zahlreiche Operationen, mehrmonatige Krankenhausaufenthalte und Rehabilitationsmaßnahmen erforderlich machten. Eine Lehre als Metalltechniker musste er nach ein paar Monaten abbrechen, da er aufgrund der Einschränkungen nur kurze Zeit im Stehen arbeiten kann.

Seine Suche nach einer neuen Ausbildungsstelle, die immer wieder von medizinisch nötigen Krankenhausaufenthalten unterbrochen war, gestaltete sich als sehr schwierig und setzte ihm auch psychisch zu. Ein fehlender geregelter Tagesablauf, die Absagen auf Bewerbungen oder die Ungewissheit über seine berufliche Zukunft nagten stark an seiner persönlichen Verfassung. Auf die Frage, wie es ihm in dieser Zeit erging, antwortete er einmal kurz gefasst: „Arbeitslosigkeit ist kein Urlaub, es ist eher wie Folter.“

Nach zwei Versuchen in den letzten Jahren in einer Produktionsschule und in einem Orientierungskurs ist Egzon Ajeti seit Jänner 2017 im Jugendprojekt JU-CAN. Er konnte persönlich wieder an Stabilität gewinnen, sich berufliche Zukunftsszenarien überlegen, die seinen Möglichkeiten und Interessen entsprechen, seine schulischen Kenntnisse auffrischen und hat nun eine Lehrstelle als Speditionskaufmann in Aussicht. Als Vorbereitung dazu hat er nun den Computerführerschein begonnen.



**Statement Mag.<sup>a</sup> Dorothea Dorfbauer,**

**Vorsitzende der Sozialplattform Oberösterreich für die Aktionsgemeinschaft**

Wie jedes Jahr wird auch heuer die Aktionsgemeinschaft aus unterschiedlichen Organisationen, Arbeitslos.Selbstermächtigt, AUGÉ, B7, Bischöfliche Arbeitslosenstiftung, KAB, KJ, ÖGB, Themenforum Arbeitslosigkeit, Sozialplattform OÖ und Volkshilfe, Aktivitäten zum Tag der Arbeitslosen in Linz durchführen. Die Aktionen werden am Samstag, 29.04. in der Zeit zwischen 10:00 und 15:00 Uhr am Taubenmarkt und am Martin-Luther-Platz stattfinden.

**Unser Motto: „Respekt und Wertschätzung für arbeitslose Menschen“**

### **Es mangelt an Respekt und Wertschätzung für arbeitslose Menschen**

Das Motto haben wir gewählt, weil Arbeitslosigkeit sehr häufig als individuelles Versagen und mangelndes Bemühen der betroffenen Menschen hingestellt wird. Sie seien selbst schuld an ihrer Situation. Die Allermeisten bemühen sich jedoch intensiv um einen Job. Dorothea Dorfbauer: „Ich vertrete hier die Aktionsgemeinschaft als Vorsitzende der Sozialplattform OÖ. Die Sozialplattform OÖ vernetzt soziale Organisationen im arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Bereich. Unsere Mitgliedsorganisationen betreuen und beraten überwiegend arbeitslose Jugendliche, ältere Personen, Frauen und Asylberechtigte bei der Integration in den Arbeitsmarkt. Für alle diese Personengruppen kann ich feststellen: Fast alle bemühen sich intensiv um eine Arbeitsstelle und wollen die Phase der Arbeitslosigkeit so rasch wie möglich beenden. Was als nicht wollen erscheint, ist oftmals ein nicht können. Tatsache ist, dass geeignet Arbeitsplätze in ausreichender Anzahl fehlen. Wer das negiert und die Problematik der hohen Arbeitslosigkeit den Betroffenen, die darunter leiden, in die Schuhe schiebt, weiß entweder nicht, wovon er/sie spricht, oder er/sie diffamiert bewusst alle arbeitslosen Menschen. Wir lehnen das ab und fordern Respekt und Wertschätzung ein.“

### **Prominente geben unseren Anliegen Gesicht und Stimme – Plakatserie „Respekt und Wertschätzung“**

Wir haben prominente Persönlichkeiten um Statements zu unserem Motto „Respekt und Wertschätzung“ gebeten, diese Statements werden auf Plakaten bei unseren Aktionen präsentiert. Sie sollen als Vorbilder dienen, wir wollen die öffentliche Meinung dahingehend beeinflussen. „Nicht der Hamster, sondern das Rad ist das Problem!“, so Dorothea Dorfbauer.

### **Aktion 20.000: eine gute Initiative der Bundesregierung**

Mit dieser Aktion sollen bundesweit 20.000 zusätzliche Arbeitsplätze ausschließlich im gemeinnützigen und kommunalen Bereich für ältere Arbeitslose (50+), die schon länger als ein Jahr ohne Erwerbsarbeit sind, geschaffen werden. Für Oberösterreich sollen es ca. 2.100 Stellen sein. Das ist ein wichtiges Projekt, denn die Langzeitarbeitslosigkeit ist in dieser Altersgruppe besonders hoch. Ungefähr 50.000 Menschen mit dem Alter 50+ sind bundesweit langzeitbeschäftigungslos. Lobend ist hier das AMS Oberösterreich zu

erwähnen: In Kooperation mit gemeinnützigen Organisationen und Kommunen werden bottom-up geeignete Tätigkeitsbereiche identifiziert und die Beschäftigungspotenziale erhoben. Denn es geht darum, sinnvolle und existenzsichernde Arbeitsplätze zu kreieren. Bei allem Lob ist auch Kritik anzubringen: Die Aktion 20.000 ist befristet, die geschaffenen zusätzlichen Arbeitsplätze sind nur bis Mitte 2019 gesichert. Was es braucht ist ein ambitionierter zweiter Schritt: sinnstiftende und existenzsichernde Dauerarbeitsplätze. „Das wird ohne Subventionen nicht gehen, aber es ist jedenfalls besser, Beschäftigung dauerhaft zu fördern als Arbeitslosigkeit dauerhaft zu finanzieren“, meint Dorothea Dorfbauer.

Es ist ein ständiges Bemühen der Mitglieder der Aktionsgemeinschaft, auf die Situation arbeitsloser Menschen hinzuweisen und mehr Respekt und Wertschätzung für arbeitslose Menschen zu erwirken. Am Tag der Arbeitslosen 2017 treten wir gemeinsam dagegen auf: Gemeinsame Homepage des Aktionstages: [www.armutsnetzwerk-ooe.at/](http://www.armutsnetzwerk-ooe.at/)

**Die Mitglieder der Aktionsgemeinschaft sind:**

Arbeitslos.Selbstermächtigt [www.facebook.com/Arbeitslos.selbstermaechtigt/](https://www.facebook.com/Arbeitslos.selbstermaechtigt/)

Alternative und Grüne GewerkschafterInnen [www.auge-ooe.at](http://www.auge-ooe.at)

B7 Arbeiten und Leben [www.arbeit-b7.at/](http://www.arbeit-b7.at/)

Bischöfliche Arbeitslosenstiftung [www.arbeitslosenstiftung.at/](http://www.arbeitslosenstiftung.at/)

Katholische ArbeitnehmerInnenbewegung [www.dioezese-linz.at/mensch-arbeit](http://www.dioezese-linz.at/mensch-arbeit)

Katholische Jugend Oberösterreich <http://ooe.kjweb.at/site/kj/home/news>

Österreichischer Gewerkschaftsbund OÖ u. Themenforum Arbeitslosigkeit [www.oegb.at/ooe](http://www.oegb.at/ooe)

Sozialplattform Oberösterreich [www.sozialplattform.at/](http://www.sozialplattform.at/)

Volkshilfe Oberösterreich [www.volkshilfe-ooe.at/](http://www.volkshilfe-ooe.at/)

**Folgende Aktionen erwarten Sie am Tag der Arbeitslosen:**

- Eine bodennahe Slackline zum Erproben von prekären Situationen
- „Kühler Kopf in heißen Zeiten“ Gutscheine für ein Eis können eingelöst werden
- Samba-Gruppe verbindet die beiden Aktionsplätze Taubenmarkt und Martin-Luther-Platz
- Interviews unter dem Motto: „Deine Botschaft an arbeitslose Menschen“
- Aktion „Auch das ist Arbeit“ #auchdasistarbeit
- „Armensuppe“ an Biertischen
- Infotische und Präsentation der Testimonials mit Promis

Die Aktionen des Tages sind auf Facebook nachzuverfolgen.

[www.facebook.com/tagderarbeitslosen](https://www.facebook.com/tagderarbeitslosen)